

Wer gegen Serbien versagt

Wer gegen Serbien versagt...

VON JOSEF JOFFE

Im Jahre 1936 hat sich der Völkerbund, der Welt größte Hoffnung nach dem Völkerschlachten des Ersten Weltkriegs, selbst entleibt. In fataler Weise ähnelt die Selbstmordursache dem Versagen der UN und der Großmächte in Bosnien. Im Oktober 1935 war Mussolinis Italien in Abessinien eingefallen, ein paar Tage später setzte der Völkerbund seine stotternde Sanktionsmaschine in Gang. Vor allem Erdöl war nicht auf der Liste; Nazi- Deutschland lieferte Kriegsmaterial zuhauf; unter dem Mantel offizieller Empörung ließen England und Frankreich den Italienern praktisch freie Hand, weil sie Rom für eine Anti-Hitler-Allianz zu gewinnen hofften. Im Mai 1936, nach einem grausamen Krieg, gab es Abessinien nicht mehr, und der Völkerbund lag im Koma, aus dem er nie wieder erwachen sollte.

Sein Nachfolger, die Vereinten Nationen, befindet sich seit April 1994 auf der gleichen abschüssigen Bahn ins Verderben. Vorbei ist die Nach-Nachkriegszeit (etwa 1990-94), die Zeit der hehren Hoffnungen und frommen Vorsätze, in der die Großmächte halbwegs einträchtig eine Weltordnung anpeilten, in der es Friedensbruch zu bestrafen und Völkermord zu verhindern galt. Das funktionierte im Falle Saddam Husseins, aber schon nicht mehr in Somalia und Haiti und erst recht nicht im Sudan, dem CNN-losen und damit vergessenen Krieg.

In Bosnien galt bislang wenigstens der gute Vorsatz, flankiert von endlosen diplomatischen Einmischungen, dem Einsatz latenter Militärmacht in Form von 14 000 Blauhelmen und gar dem halbherzigen Gebrauch echter Gewalt in Gestalt einer Handvoll Bomben. Und nun, da die Serben Gorazde sturmreif geschossen haben und jederzeit kassieren können? Angesichts der 'Katastrophe' (UN-General Rose) versagt nicht nur der humanitäre Impuls, sondern auch die schiere Eitelkeit, die normalerweise im Leben der Menschen und Völker den kräftigeren Part spielt.

Schließlich haben die Serben in Gorazde die größte aller Provokationen inszeniert. Mit ihren scheinheiligen Waffenruhe-Zusagen haben sie den UN-Zivilchef Akashi gleich zweimal hereingelegt. Sie haben Blauhelme in Geiselnhaft genommen, die Briten zu Lande und in der Luft attackiert. Sie haben eine UN-Schutzzone unter Flächenbeschuß genommen - was sich nicht einmal ein Saddam im Nordirak getraut hat. Und sie haben zum Schluß sogar die Russen düpiert, also ihre halbwillige Schutzmacht, die zugunsten einer blindwütigen Soldateska und deren Hintermänner in Belgrad ihr Verhältnis zum Westen riskieren.

Hören wir, was der allzu geschmeidige Vermittler Witalij Tschurkin inzwischen über

die serbischen Freunde zu sagen hat: 'Für Rußland ist es höchste Zeit, die Gespräche mit den bosnischen Serben abzubrechen. Moskau muß sich entscheiden, ob es einer Gruppe Extremisten erlauben darf, das große Rußland für ihre Ziele einzuspannen. Unsere Antwort ist klar: nie und nimmer.'

Und Bill Clinton, der Nachfahr Jimmy Carters in der Kunst des 'Zickzacks und Flipflops'? Mal wird gebombt, mal wird geplaudert. Hier doziert Verteidigungsminister Perry: 'Wir werden nicht in den Krieg eintreten, um das (den Fall Gorazdes) zu verhindern', dort droht Clintons Sicherheitsberater Lake: Man müsse den Serben verdeutlichen, 'daß die Kosten der fortgesetzten Sturheit hoch sind'.

Doch sind die Kosten, das haben die Serben inzwischen genauso gelernt wie weiland die italienischen Faschisten, überhaupt nicht hoch. Die Gründe dafür lassen sich an einer Hand abzählen. Amerika versucht noch, den schmachvollen Abzug aus Somalia zu verdauen und die Konfrontation mit den Russen zu vermeiden. Harte nationale Interessen stehen weder für Washington, London noch Paris auf dem Spiel, und die Deutschen machen sowieso nirgends mit, wo Politik die Beimischung von Blei erfordert.

Handfeste Interessen - gibt es die wirklich nicht? Die schienen auch im Falle Abessinien nicht zu walten, aber im nachhinein zeigte sich, daß die italienischen Maschinengewehre doch mehr niedergemäht hatten als nur abessinische Pfeil- und-Bogen-Kämpfer. Gebrochen war der Glaube an die Ordnungskraft internationaler Institutionen; beflügelt durften sich all jene fühlen, die ihre Ziele mit nackter Gewalt zu verwirklichen hofften. Daß der serbische Imperialismus innerhalb der europäischen Zivilisation wütet, macht die Sache noch schlimmer.

Noch ist die letzte Chance nicht vertan. Noch kann der einstige Provinzfürst von Arkansas, Bill Clinton, seiner Großmachtsverantwortung gerecht werden, noch können Washington und Moskau ihre gemeinsamen Interessen gegen die Serben zusammenschirmen, von denen sie beide als Papiertiger vorgeführt wurden. Noch kann dosierte, aber dezidierte Gewalt einen gewichtigen Part im Balkankrieg spielen - nicht als Friedensstifter per se, sondern als Handlanger der Diplomatie. Denn: Wann immer die Serben die feste Hand der Großen spürten, sind sie zurückgewichen.

Und wenn nicht? Dann kann die UN wieder in ihre alte Rolle als Debattierverein zurückfallen, dann kann die NATO sich aufs Gewehreputzen beschränken, dann darf sich Amerika auf den langen Abschied von der Macht in Europa einstellen. Wer gegenüber einer drittklassigen Macht wie Serbien versagt, wird weder den Mut noch die Weisheit aufbringen, sich einem mächtigeren Herausforderer zu stellen.